

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 83 (2006)

**Artikel:** Bucher : Pioniere im Maschinen- und Fahrzeugbau 1807-2007. Johann Bucher-Manz (1843-1919), Jean Bucher-Guyer (1875-1961), Walter Hauser-Bucher (1904-1967)  
**Autor:** Nef, Andreas / Steigmeier, Andreas  
**Kapitel:** Handwerkliche Anfänge : die Schmiede von Heinrich Bucher  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095709>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Handwerkliche Anfänge: Die Schmiede von Heinrich Bucher

Heinrich Bucher betreibt ab 1807 eine Schmiede in einem kleinen Weiler an der zürcherischen Kantons-grenze und legt damit den wirtschaftlichen Ursprung für das Familienunternehmen Bucher in Niederweningen. Sein gleichnamiger Sohn beginnt in den 1850er-Jahren, die Schmiede in eine mechanische Werkstätte umzuwandeln. In einer

Zeit, in der ein Handel mit landwirtschaftlichen Geräten noch kaum existiert, fertigt er Jauchepumpen aus Blech, handbetriebene Dresch- und Futterschneidmaschinen sowie Handmühlen und holt sich 1873 an der ersten Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung dafür eine Bronzemedaille.

Ein Tauschgeschäft markiert den Beginn des heutigen Technologiekonzerns Bucher. Hans Jakob Bucher (1761–1828) trat am 28. September 1807 sein Haus mit kleinem Umschwung im Dorf Niederweningen an Heinrich Huber ab, der ihm dafür sein «Haus und Hofstatt und Schmittengerechtigkeit», einen Anteil am Wasch-

haus des Weilers Murzeln, einen kleinen Acker und diverse Schmiedewerkzeuge abtrat. Ausserdem wurde der für Bucher bessere Tausch durch eine Geldsumme ausgeglichen. Dieser Handwechsel schuf für Hans Jakobs zweiten Sohn Heinrich, der das Schmiedehandwerk erlernt hatte, eine Existenz. Die Schmiede lag in der

*Die Gyger-Karte von 1667 zeigt den Weiler Murzeln an der Surb mit der Mühle und der Schmiede. Ebenfalls erkennbar ist die in diesem Bereich von der Herrschaftsgrenze abweichende Gemeindegrenze.*

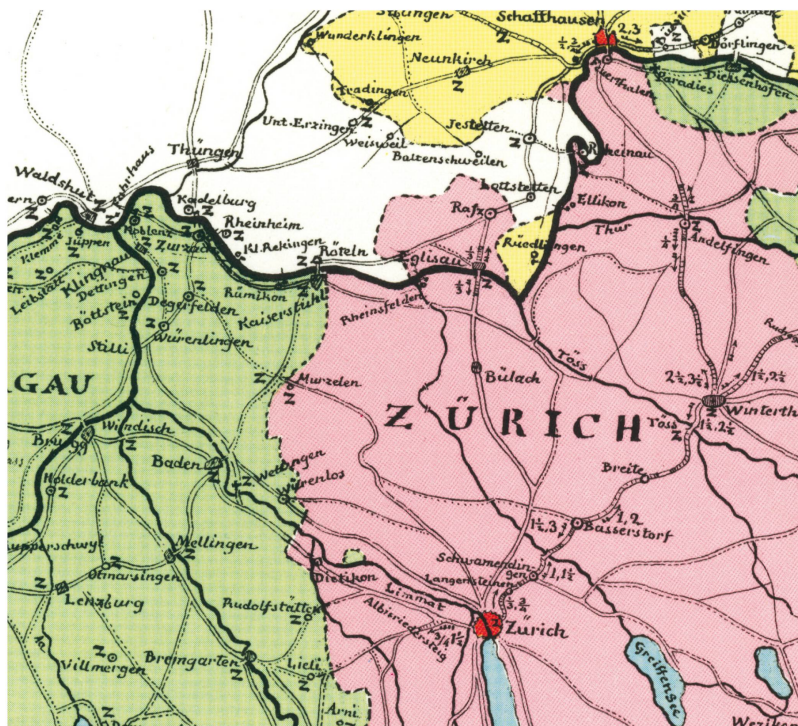


Murzeln, einem unterhalb des Dorfs gelegenen Weiler an der Surb.

Erstmals erwähnt wurde diese Häusergruppe im 15. Jahrhundert, als die Grenze zwischen der eidgenössischen «Grafschaft Baden» und dem Stadtstaat Zürich in einem Marchbrief umschrieben wurde. Schon damals gehörte eine Mühle dazu, die heute auf dem Firmenareal steht. Eine Schmiede wird erstmalig um 1540 erwähnt, im Zusammenhang mit einem Streit wegen eines darauf bestehenden Schuldbriefs. Die Lage der Murzeln erwies sich als günstig bezüglich des Warenverkehrs, befand sich der Weiler doch an der Stelle, wo die Strasse von Zürich durchs Wehntal zum nahen Messeort Zurzach die Kantonsgrenze querte. Der «Flecken» Zurzach war vom Spätmittelalter bis weit in die Neuzeit hinein einer der bedeutendsten Handelsplätze der Deutschschweiz und des süddeutschen Raums. Am Grenzübergang bei der Murzeln war eine Zollstelle eingerichtet. Dort hatten Händler und Reisende Abgaben zu entrichten und wurden durch Formalitäten aufgehalten. Die Wartezeit wurde beispielsweise für das Beschlagen der Pferde genutzt. Das «Geleitshaus» in der Murzeln bestand bis zur Gründung des Schweizerischen Bundesstaats im Jahr 1848, als die Binnenzölle zwischen den Kantonen aufgehoben wurden.

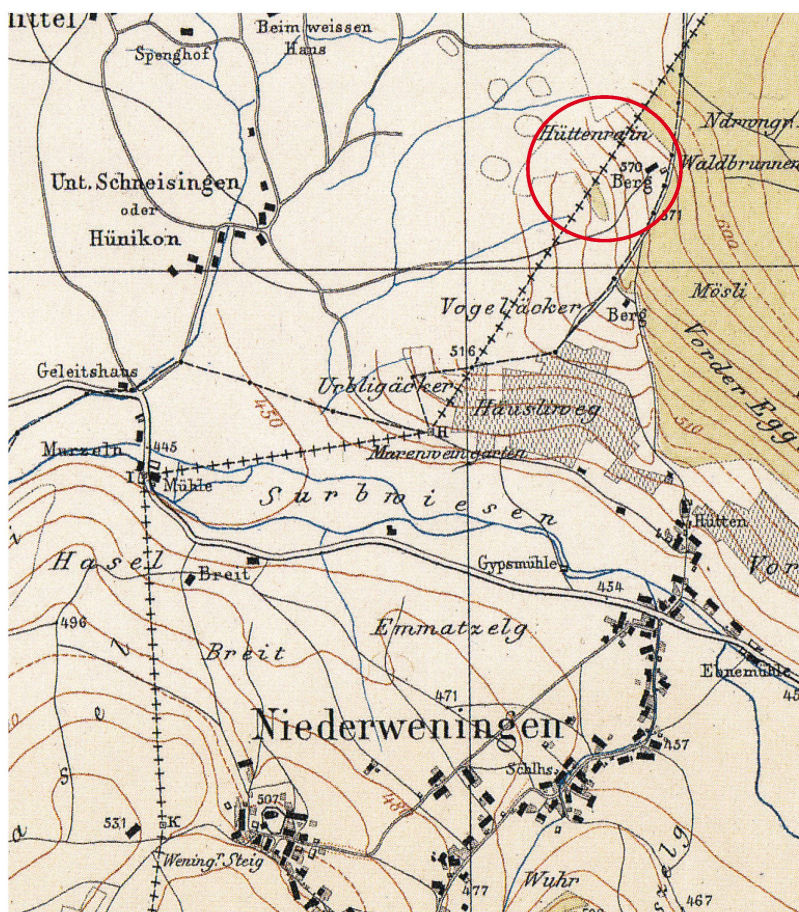
### **Bucher: bereits im 14. Jahrhundert erwähnt**

Noch weiter zurück gehen die ersten Belege über das in Niederweningen verbreitete Geschlecht «Bucher», das bereits im 14. Jahrhundert erwähnt wird. Vorfahren von Hans Jakob Bucher waren beispielsweise Untervögte der Stadt Zürich oder Gastwirte im Dorf. Er selbst war Prokurator, also ein an den Bezirksgerichten



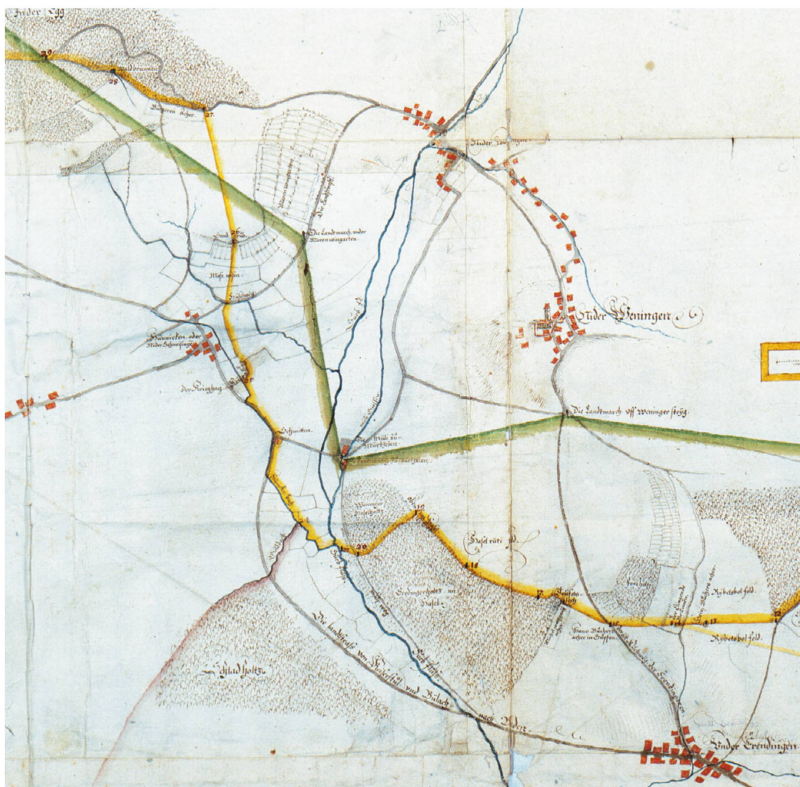
des Kantons Zürich zugelassener Anwalt, und handelte nebenbei mit Grundstücken. Von 1803 bis 1810 war er als Gemeindeammann in Niederweningen eingesetzt, das heisst, er

*Lage des «Berghauses» von Hans Jakob Bucher im Hüttenrain vor der Grenzvereinigung, Wild-Karte 1849.*



Seite 8, oben:  
Zollkarte von Johann  
Kaspar Zellweger und  
Heinrich Keller mit  
der Zollstelle in der  
Murzeln und den  
Hauptverkehrswegen  
zwischen Baden,  
Zürich, Winterthur,  
Schaffhausen und  
Waldshut, 1825.

Plan der Grenze zwi-  
schen der Grafschaft  
Baden und dem Stadt-  
staat Zürich, 1650.



war Vollzugsbeamter der Bezirksbehörden und Betreibungsbeamter.

Bevor Hans Jakob Bucher die Schmiede kaufte, hatte er begonnen, seinen Grundbesitz aus dem Dorfzentrum hinaus zu verlagern. 1798 hatte er ein Landstück im «oberen Berg», am südwestlichen Abhang der Egg oberhalb von Niederweningen, erworben. Dort wurde er erstmals mit der speziellen Grenzsituation westlich von Niederweningen konfrontiert. Das Grundstück lag zwar innerhalb der zürcherischen Landmarch, gehörte aber in den Gemeindebann des aargauischen Schneisingen, weil sich hier Gemeinde- und Herrschaftsgrenze nicht deckten. Buchers Absicht, an diesem erhöhten Ort ein Haus zu bauen, wurde von Schneisingen blockiert, wohl aufgrund früherer Grenzstreitigkeiten. In der Folge nutzte Bucher aber den liberalen Charakter der neuen helvetischen Ordnung für sein Vorhaben. Er wandte sich an das helvetische Parlament in Aarau, das die Angelegenheit zu seinen Gunsten entschied, mit dem Hinweis, jeder

habe die Freiheit, auf seinem eigenen Boden zu bauen.

### Niemandsland zwischen zwei Kantonen

Als sich Bucher wenig später die Schmiede in der Murzeln abtreten liess, setzte er sich erneuten Grenzstreitigkeiten aus. Die Grenze zwischen der Grafschaft Baden, beziehungsweise dem jungen Kanton Aargau, und Zürich verlief seit Jahrhunderten quer durch die Häusergruppe hindurch. Die Mühle beispielsweise lag im Zürcher Herrschaftsgebiet, während die Schmiede unter der Hoheit des Landvogts von Baden respektive der aargauischen Kantonsbehörden stand. Erschwerend kam hinzu, dass die Schmiede zwar ausserhalb der Zürcher Kantonsgrenze, aber dennoch innerhalb des Gemeindebanns von Niederweningen lag. Die Gemeindegrenzen wichen gerade im Bereich der Murzeln von der jüngeren herrschaftlichen Grenze ab.

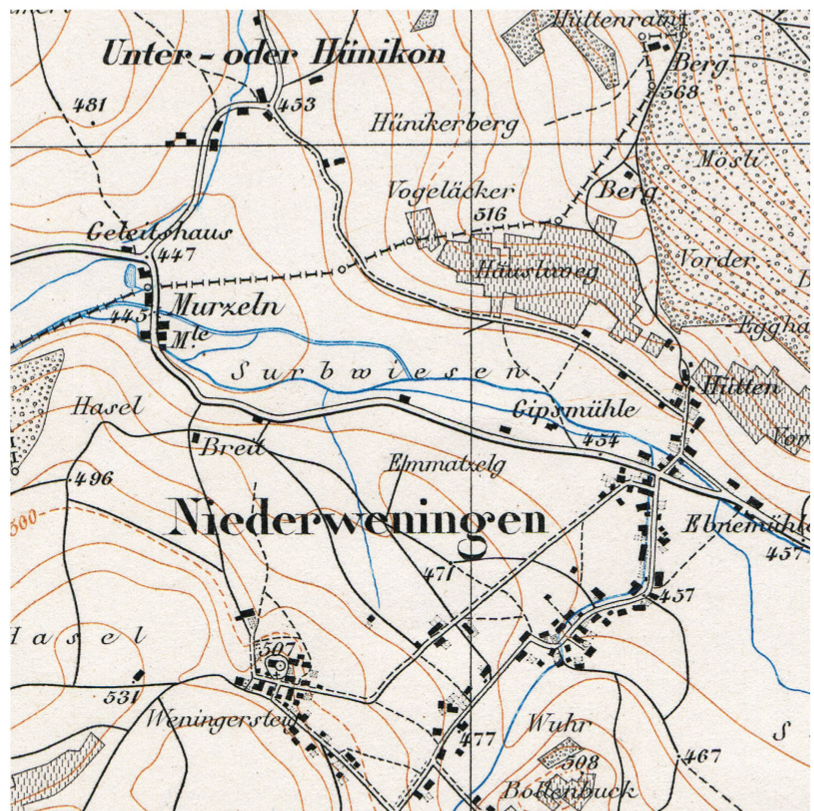
Die Besitzer der Schmiede in der Murzeln fühlten sich seit jeher politisch als auch militärisch und kirchlich dem reformierten Niederweningen zugehörig. Doch bestand hier ein Konfliktpotenzial, das trotz verschiedenen Anläufen nicht beseitigt werden konnte. Akut wurde das Grenzproblem jeweils, wenn die regelmässig wechselnde Verwaltung der Grafschaft Baden durch einen Landvogt aus dem katholischen Teil der Eidgenossenschaft besorgt wurde und dieser die Huldigung des Besitzers der Schmiede einforderte, die ja zu seinem Gebiet gehörte. Zürich unterstützte jeweils den Schmied in dessen Weigerung, dem Landvogt zu huldigen; die Angelegenheiten verliefen jeweils ergebnislos. Als nach dem Zweiten Villmergerkrieg von 1712 die katholischen Orte aus der Verwaltung der Grafschaft Baden ausschieden,

blieben offene Konflikte bis zur nächsten Jahrhundertwende aus.

Erst mit dem politischen Umsturz, der durch den Einmarsch der Franzosen und die Ausrufung der Helvetischen Republik ausgelöst wurde, kam neue Bewegung in die Angelegenheit. Die Bewohner der Murzeln bemühten sich mit einer Eingabe an die Kantonsversammlung in Zürich vom 2. April 1798 um eine definitive Lösung. Das geschah just zu dem Zeitpunkt, als Fragen der Kantonsbildung, insbesondere im heutigen Aargau, aktuell waren. Die Murzeln sollte gänzlich zum Kanton Zürich gehen, was sich angesichts der kirchlichen und politischen Gegebenheiten anbot. Doch auch diese Anregung blieb ohne Resultate und damit die Grenzfrage weiterhin ungelöst.

Die Grenzsituation blieb auch für Hans Jakob Buchers Sohn Heinrich (1784–1850) ungeklärt. Er betrieb ab 1807 in der Murzeln die von seinem Vater gekaufte Schmiede und legte damit den wirtschaftlichen Grundstein für das heutige Unternehmen Bucher. Als 1810 die Kantonsgrenze neu festgelegt werden sollte, bemühte er sich mit seinen Nachbarn erneut um den Anschluss an Zürich. Wiederum konnte keine Klärung erreicht werden, da sich die Kantone nicht gegenseitig «auf die Füße treten» wollten.

Der Streit um die Grenzen schwelte weiter und loderte regelmässig auf: sei es, weil ein Lengnauer mit aargauischer Fischerei im Mühlebach in der Murzeln fischte und vom Oberamtman im zürcherischen Regensberg gebüsst wurde, sei es, weil Buchers dritter Sohn Rudolf ständig in Händel verwickelt war und opportunistisch mal im Aargau und dann wieder in Zürich Rechtsschutz suchte. Ein neuerlicher Anlauf der beiden Kantone Ende der 1830er-Jahre, ihre Grenzen zu bereinigen, scheiterte an



der Weigerung des Aargaus, die auf seinem Gebiet liegende Schmiede an Zürich abzutreten. Erst 1860 konnte man sich auf einen Grenzverlauf einigen, der Gemeinde- und Kantonsgrenze in Übereinstimmung brachte. Dabei wurden das Haus und die Schmiede Buchers dem Kanton Zürich zugeordnet, während die nördlich davon gelegenen Liegenschaften des Weilers im Kanton Aargau verblieben.

### **Schmiedehandwerk in kleinem Rahmen**

Heinrich war der erste Schmiedemeister der Bucher in der Murzeln. Sein Handwerk betrieb er im kleinen Rahmen. Kaum zehn Jahre war die Schmiede im Besitz der Familie, als 1817 ein Brand das Gebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. Das Feuer hatte sich in einem Kohlebehälter entzündet und rasch über den Heuboden ausgebreitet. Trotz der Befürchtung, die Frage der Brandversicherung könnte erneut Grenzprobleme herauf-

*Verlauf der Kantons-  
grenze in der Murzeln  
nach der Bereinigung,  
Siegfried-Karte, auf-  
genommen 1876.*

beschwören, liess sich der Fall ohne Aufhebens regeln. Durch Landtausch kam die neue Schmiede etwas südlicher vom alten Standort direkt an die Surb zu liegen, auf Wunsch der Behörden wieder gänzlich freistehend, um den feuergefährlichen Betrieb besser von anderen Gebäuden zu separieren.

Im Jahr 1822 erhielt Heinrich Bucher die Schmiede durch vorzeitige Erbteilung als Eigentum. Das Geschäft verlief weiterhin schleppend; als er die Schmiede im Jahr 1844 seinem ältesten Sohn, ebenfalls mit Namen Heinrich, weitergab, war diese mit Schuldbriefen schwer belastet. Dieser Heinrich Bucher (1815–1876) hatte im selben Jahr Anna Bucher, die Tochter eines Tierarztes, geheiratet. Sie gebar in der folgenden Zeit zwanzig Kinder, von denen lediglich neun das frühe Kindesalter überlebten. Der wegen seiner Tüchtigkeit auch «Blitzschmied» genannte Heinrich beschlug Pferde und reparierte landwirtschaftliche und handwerkliche Geräte wie Pflüge, Schleifeinrichtungen oder Mistgabeln. Zudem fertigte er auch Sägen, Beile, Rebmesser, Hauen, Kärsche, Schlösser, Ketten, Sichel und Sensen an. Seine Frau Anna führte dabei nicht nur den grossen Haushalt, sondern half ebenfalls tatkräftig in der Schmiede mit.

*Stammhaus der  
Firma Bucher,  
Zeichnung von 1913.*



## **Erweiterter Kundenkreis**

Die Aufhebung der städtischen Zünfte und die Einführung der Gewerbefreiheit im Kanton Zürich, durch die neue Verfassung von 1831 und deren Revision im Jahr 1838 umfassend geregelt, ermöglichte Bucher, seine Produkte auch in einem weiteren Umkreis abzusetzen. Die grösseren Märkte von Baden, Dielsdorf, Bülach und auch Winterthur, die sowohl Anna wie auch Heinrich besuchten, boten neue Kundenkreise. Der Einsatz der beiden zeitigte Früchte, und ein kleiner Ausbau der Werkstatt wurde möglich. Heinrich Bucher stellte 1853 das Gesuch, den Schneisingerbach nutzen zu dürfen. Er erhielt das Wasserrecht und richtete ein kleines Wasserwerk ein, das mit Hilfe eines Weihers das Gefälle zwischen Schneisingerbach und Surb ausnutzte und fortan Blasebalg und Schmiedehammer antrieb.

## **Erste Schritte zur Mechanisierung**

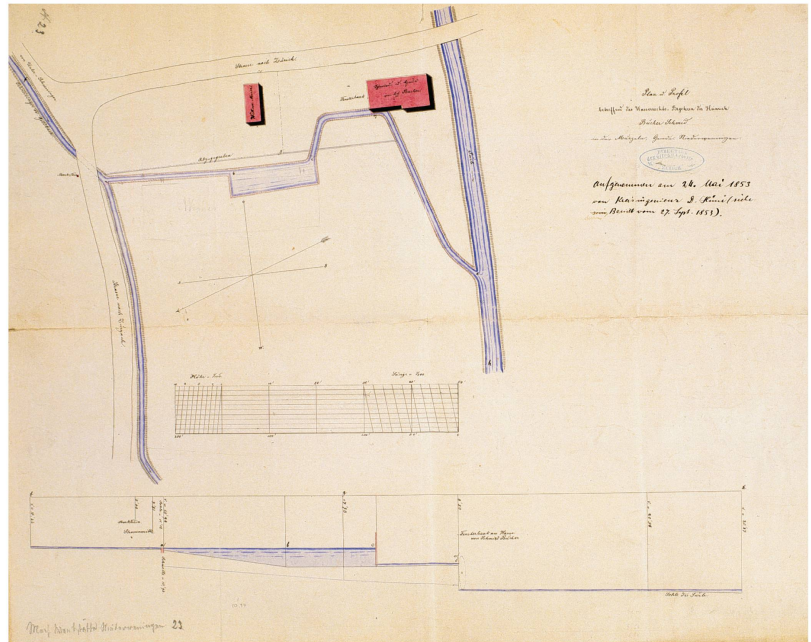
Die Erweiterung der Schmiedewerkzeuge war eine Grundvoraussetzung, um umfangreichere und komplexere Arbeiten auszuführen. Ungefähr in dieser Zeit setzten Buchers Bestrebungen ein, neben den alltäglichen Handgeräten und Werkzeugen auch weitere Geräte und Einrichtungen für die Landwirtschaft zu fertigen. Damals wurden gerade die ersten Mechanisierungsschritte im landwirtschaftlichen Sektor unternommen. In erster Linie fanden einfache Geräte den Weg auf den Hof, wo sie einzelne arbeitsintensive Vorgänge erleichterten: etwa die Zerkleinerung von Viehfutter, das Eggen von Äckern oder das Schleifen von Messern und Dengeln von Sensen. Allerdings hielt sich diese Mechanisierung noch in Grenzen. Kaum ein bäuerlicher Betrieb in der Schweiz war mit eigentlichen Maschi-

nen ausgerüstet. Vereinzelt Grossbetriebe, vor allem in der Westschweiz, wagten es, solche Maschinen aus England oder gar Amerika anzuschaffen. Von dort gelangten hin und wieder Meldungen über pferdegezogene Getreideerntemaschinen, dampfbetriebene Dreschmaschinen oder von Dampfmaschinen gezogene Pflüge in die Schweiz. Ein überregionaler Handel mit landwirtschaftlichen Geräten existierte aber noch nicht.

Örtliche Schmiede und Mechaniker versuchten sich im Nachbauen der importierten Produkte und schufen mit ihrer Kompetenz und ihrem Erfindergeist die Möglichkeiten für Optimierungen und Anpassungen von Geräten. Die Fertigungskosten waren allerdings hoch, da eine Serienproduktion noch nicht in Frage kam. Johannes Rauschenbach eröffnete 1842 in Schaffhausen eine mechanische Werkstätte und war einer der wenigen Unternehmer in der Schweiz, der sich auf landwirtschaftliche Maschinen spezialisierte. Rauschenbach konzentrierte sich zuerst auf Obst- und Weinpressen, verlagerte den Schwerpunkt jedoch bald auf Dreschmaschinen, die er ab den 1860er-Jahren in grösseren Stückzahlen herstellte.

### **Gewinn einer bronzenen Auszeichnung**

Heinrich Bucher fand in der Herstellung von Jauchepumpen aus Blech, handbetriebenen Dresch- und



«Plan und Projekt betreffend das Wasserrechts-Begehren des Heinrich Bucher, Schmied in der Murzeln, Gemeinde Niederweningen», 1853.

Futterschneidmaschinen sowie Handmühlen ein Tätigkeitsgebiet. Für diese Produkte erhielt er an der ersten Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Weinfelden 1873 eine bronzene Medaille und eine kleine Geldprämie. Allmählich wurde so in der Murzeln aus einer herkömmlichen Schmiede eine mechanische Werkstätte. Dabei unterstützte ihn die nächste Generation mit ihrem Interesse am Handwerk. Vier der Söhne liessen sich in einem mechanischen Beruf ausbilden: Während Johann-Rudolf nach Chile auswanderte und Heinrich auf Überseedampfern arbeitete, blieben Jakob und Johannes in Niederweningen. Der älteste Sohn Johann führte die Schmiede in der Murzeln weiter.